

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 91.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 7. August

Eindruckspreis der 11spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Eindrucksung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1887.

Amtliches.

In Nellingen O. H. H. ist eine Telegraphenanstalt mit Telephonbetrieb errichtet worden.

Katlow †.

In dem italienischen Ministerpräsidenten Depretis ist ein einflussreicher Freund Deutschlands gestorben; nun bringt der Telegraph aus Moskau die Kunde, daß am Montag nachmittags auf seinem Gute Snamensky Katlow, ein fanatischer Gegner Deutschlands und der Deutschen, aus dem Leben geschieden ist.

Michael Nikiforowitsch Katlow ist 1820 in Moskau geboren; er entstammte einer kleinadligen Familie und war für die Beamtenlaufbahn bestimmt, für welche er sich durch das Universitätsstudium vorbereitete. Die Umwälzungen des Jahres 1848 erregten in lebhafter Weise den Geist des damals noch jungen Mannes; befeelt von freiheitlichen Ideen ließ er seine Karriere im Stich und wurde Zeitungsredakteur. Er begründete den „Russischen Boten“, stand auch mit den Führern der jungrossischen Partei Alexander Herzen in Briefwechsel, wie ihn denn auch mit Turgenjew bis zu dessen vor zwei Jahren erfolgtem Tode eine innige Freundschaft verband.

Katlow hat mannigfache politische Wandlungen durchgemacht, aber in einem Punkte ist er sich gleich geblieben: er war und blieb ein Patriot. Wir Deutsche haben keinen Grund, seinen Tod zu beklagen, aber die Anerkennung darf ihm auch der Feind nicht versagen, daß ihm die Macht und Größe seines Vaterlandes über alles ging. Anfangs der Sechziger Jahre sagte er sich offen von Alexander Herzen und dessen sozialrevolutionären Ideen los und bildete sich immer mehr zum „strengen Moskowiter“ heraus. Er wurde der anerkannte Führer der panslawistischen Partei und erlangte nach oben und unten hin einen weitreichenden Einfluß. Als leitender Redakteur der „Moskowskije Wjedomosti“ („Moskauer Zeitung“) war er der tonangebende Publizist Rußlands. Seine Stimme wurde gehört und ebenso wie der letzte russisch-türkische Krieg auf seinen Rat und sein Drängen geführt wurde, hielt ebenso wie Zar Alexander II. dessen Nachfolger große Stücke auf den Moskauer Redakteur.

Das Geheimnis seines Einflusses ist ein sehr einfaches. Verschiedene Male wurden ihm sowohl von dem verstorbenen wie von dem jetzigen Zaren hohe Stellen angeboten, sogar der Sitz im Geheimen Staatsrate; Katlow hat stets bescheiden abgelehnt, dafür aber seine Schützlinge in jene Stellungen gebracht. Durch deren Mund sprach er zum Zaren und durfte gewiß sein, immer gehört zu werden. Alexander III. galt als Kronprinz für liberal; es heißt, daß die Proklamation, die er bald nach seiner Thronbesteigung erließ und worin er die Aufrechterhaltung des starren Despotismus als einer von Gott gewollten Einrichtung verkündete, auf Katlows Rat erfolgt sei. Als der Zar Moskau besuchte und der dortige Bürgermeister in seiner Ansprache den Wunsch äußerte, daß auf der Sophienmoschee in Konstantinopel bald statt des Halbmondes das Kreuz leuchten möchte, glaubte alle Welt Katlow selber sprechen zu hören.

„Rußland den Russen“, lautete Katlows Wahlpruch und nach diesem wurden alle deutschenheerischen Rezepte in Rußland ausgeführt. Neben der wirtschaftlichen und nationalen Zurückdrängung Deutschlands war Kat-

lows Ziel aber auch auf die politische Schwächung unseres Reiches gerichtet und hierbei sollte sich sein Einfluß brechen. Da er den Zaren nicht zu einem offenen Bündnisse mit Frankreich bewegen konnte, suchte er ihn zu solchem zu zwingen und fädelte zu diesem Zwecke in Petersburg und Paris Intrigen ein, in welche der unvermeidliche Boulanger und der französische Botschafter in Petersburg verwickelt waren. Der Zar bekam davon Wind und Katlow fiel in Ungnade.

Möglich, daß der Schmerz darüber die Erkrankung des 67jährigen Mannes herbeigeführt hat; eine Zeitlang hieß es, daß die Melancholie über seinen Zustand tendenziös übertrieben seien, um den Zaren zu erweichen, der denn auch wirklich zwei der berühmtesten Petersburger Aerzte nach Snamensky schickte, die aber nur die unaufhaltbare Auflösung des alten Parteiführers konstatieren konnten. Nun ist er dahingegangen in jene Gefilde, wo es keinen Nationalitätenhaß mehr gibt und wo er mit dem ihm kurz zuvor im Tode vorangegangenen Depretis zusammentrifft.

Ob Katlows Tod von Einfluß auf die künftige Politik Rußlands ist, läßt sich gegenwärtig noch nicht sagen. Jetzt erst, wo der Meister fehlt, muß sich zeigen, ob er „Schule“ gemacht hat oder ob seine Schüler nur wirken konnten und mußten, so lange von dem Lehrer die Anregungen ausgingen. Auf die gegenwärtige Politik ist das Hinscheiden Katlows jedenfalls ohne den geringsten Einfluß.

Tages-Politik.

Der Kronprinz will, wie es jetzt heißt, im Herbst seinen Aufenthalt für einige Zeit in Venedig nehmen. Von dort wird gemeldet, daß der König von Italien dem Kronprinzen seinen königlichen Palast für die Dauer seines Aufenthalts in Venedig zur Verfügung gestellt hat.

Seitens des preuß. Finanzministeriums sind die Grenzzollämter angewiesen worden, durch Sachverständige feststellen zu lassen, wie viele von den aus dem Zollvereinsgebiete austretenden Pferden als für Kriegszwecke verwendbar erscheinen. Es werden also nun preussischerseits dieselben Ermittlungen angestellt, wie sie die österreichisch-ungarische Regierung durch besondere an die Grenzzollämter abkommandierte Kavallerie-Offiziere vornehmen läßt.

Die „Post“ meldet aus Warschau, es sei nunmehr der Befehl ergangen, den Ulas vom 26. März betreffs Entfernung ausländischer Direktoren, Administratoren und Geschäftsleiter industrieller Etablissements aus ihren Stellen binnen zehn Tagen durchzuführen.

Wie man dem „Fr. J.“ meldet, erblickt man in Berlin in dem Ableben Katlow's eben den Tod des Mannes, dessen Lehren zu tief Wurzel geschlagen und sich einen zu maßgebenden Einfluß bei den Männern der Regierung in Rußland wie beim Zaren errungen haben, als daß irgend eine Aenderung im Sinne der Besserung der Beziehungen zu Deutschland zu erhoffen wäre. Die panslawistische Aktion ist zu weit gediehen, wie die letzten kaiserlichen Ulafe zeigen, als daß ihr ohne weiteres ein erfolgreiches Halt, selbst von höchster Stelle in Petersburg, zugerufen werden könnte. Katlow ist tot, aber seine traurige Erbschaft lebt fort.

Wie mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, ist für die Probemobilmachung das 10. Armeekorps ausersehen. Die Manöver sollen zwischen Cherbourg und Morlaix, die auf

der einen Seite von dem Ozean begrenzt sind, stattfinden. Abgesehen davon, daß die Wahl dieser Gegend jedem Vorwand zu Beschwerden von Grenznachbarn zuvorkäme, ist der Geschäftsverkehr in dieser Gegend minder lebhaft, als in anderen Landesteilen, und wären die Ernten anfangs September schon überall eingeheimst, was für die Entschädigung Bedeutung hätte. (Hoffentlich bleibt das öffentliche Geheimnis, das 10. Korps sei zum Versuch bestimmt, dem Kommandanten jenes Korps vorläufig noch unbekannt.)

Jedermann in Frankreich hält es für zweckmäßig, sich als Deutschensresser aufzuspielen, um die Gunst der Menge zu gewinnen. So stellt sich auch der letzte Minister Napoleons, Emil Ollivier im „Figaro“ auf den chauvinistischen Standpunkt, natürlich in der Hoffnung, sich wieder möglich zu machen. Der Mann „mit dem leichten Herzen“ hat sich von einem Mitarbeiter des „Figaro“ über die Frage, ob der Papst sich mit Italien veröhnen werde, befragen lassen und spricht sich dahin aus, daß Frankreich alles anbieten müsse, um eine solche Veröhnung zu hintertreiben. Die Italiener seien die grimmigsten Feinde der Franzosen; in ihren Schulen lehre man, wie in den deutschen Schulen, daß Frankreich der Erbfeind sei, und man dürfe deshalb nicht dulden, daß der König Humbert sich mit Papst Leo auf freundschaftlichen Fuß stelle, da sonst die Wunde heilen werde, an der Italien verbluten müsse.

In Dänemark scheint in diesen Tagen wiederum ein Kongreß von Mitgliedern der Königsfamilie stattzufinden. Der König von Griechenland befindet sich bereits dort, der Zar und seine Gemahlin werden am 19. d. eintreffen und es heißt, daß auch der Prinz von Wales nebst Gemahlin in der nächsten Zeit nach Kopenhagen kommen werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. August. Der Staats-Anzeiger gibt von dem Leben und Wirken Gustav Werners, dessen Hingang wir bereits in letzter Nr. meldeten, folgenden Abriss: Gustav Werner ist geboren den 12. März 1809, er hat somit ein Alter von 78 Jahren und 4 Monaten erreicht. Seine Bildungslaufbahn war die gewöhnliche des schwäbischen Theologen. Die ersten Anfänge seines philanthropischen Wirkens fallen in die Mitte der dreißiger Jahre, wo er als Vikar in Walddorf unter dem Vater Landersers wirkte. Der Tod einer armen Tagelöhnerin, die sechs unmündige Kinder jeder Fürsorge bar zurückließ, reifte in ihm den ersten mutigen Entschluß, sein Christentum auf dem Wege, den der Stifter unserer Religion gewiesen, zu betätigen. Von seinen spärlichen Vikars-Einkünften wußte er soviel zu erübrigen, um eines der Kinder auf seine Kosten bei einer bauerlichen Familie unterzubringen, und sein Beispiel wirkte dahin, daß ihm aus seiner Gemeinde Beiträge zur Versorgung der übrigen zustoßen. Er gewann eine wackere Person, der er die Kinder zur Erziehung übergab, und aus dieser kleinen, ganz auf dem Boden der Familie erwachsenen Gründung erwuchs das Werk Gustav Werners, dem heute Tausende ihre Rettung aus leiblichen und geistigen Nöten verdanken. Eine schwere Prüfung kam über Werner, als gegen seine Vorträge, die er da und dort in den Dörfern der Umgegend zur Erweckung praktischen Christentums hielt, von Seiten der kirchlichen Behörden Bedenken erhoben wurden, die schließlich dahin

führten, daß man Werner das öffentliche Neben außerhalb seiner Gemeinde untersagte. Nun stand Werner vor einer schweren Entscheidung, und er entschied sich mutig zum Verzicht auf das theologische Amt und die kirchliche Würde und zog am 10. Februar 1840, ein armer Mann, ohne Geld und Habe, aber besetzt von einem unerschütterlichen Gottvertrauen, mit seinen Kindern und ihrer Pflegerin nach seiner Heimat Reutlingen, um dort sein Werk fortzusetzen und, wie er mutig hoffte, zu stärken und zu erweitern. Und dieses sein Vertrauen ward nicht getäuscht. Sein begeisterndes Wort und noch mehr sein thätiges Beispiel erweckten ihm in Bälde Freunde und Mitarbeiter, so daß er schon ein Jahr nach seinem Einzug in Reutlingen seinen Hausstand begründete und seine Thätigkeit nach seinen Plänen entfalten konnte. Die christliche Familie sollte das Band sein, das alle Angehörigen seines Werkes umfassen sollte; eine gemeinsame Thätigkeit, in der auch dem Schwächsten sein kleines Teil zugewiesen wurde, sollte die Mittel für den Haushalt beschaffen. Man begegnete dem Unternehmen mit Zweifeln, aber es gelang, so bescheiden auch seine Anfänge waren. Schon nach einem Vierteljahr konnte Werner eine Stuhlfabrik anfangen und „Eine gute Stuhl“, sagte er, „deckt alle Armut zu.“ Der Erlös aus der Arbeit seiner Kinder, deren Zahl bald auf 30 stieg, mehrte sich, 1842 kaufte Werner ein eigenes Haus und sein Viehstand zählte schon 20 Stück. Nun traten auch Erwachsene in die Anstalt ein, fleißige Hände, die die Landwirtschaft verrichteten, und Handwerker, die die Zugehörigen der Anstalt mit Kleidern, Schuhwerk und so weiter versorgten. Im Jahre 1847 zählte die Anstalt schon über 100 Personen und 1850 wagte es Werner und kaufte eine Papierfabrik, die er auf Kredit mit neuen Maschinen in Betrieb setzte. In Fluß kam der Betrieb, als er dieselbe nach Dettingen an der Erms verlegen konnte, wo eine gute Wasserkraft zur Verfügung stand. Das Unternehmen kostete 400 000 fl. und Werner hatte damals gerade so viel Geld, um von Reutlingen nach Dettingen zu reisen. Der Bau begann, und obwohl Werner oft nicht wußte, wo er für den folgenden Tag das Geld hernehmen sollte, ward das im Gottvertrauen unternommene Werk doch hinausgeführt. 1861 ward der Betrieb der Fabrik eröffnet. Sie arbeitete vortrefflich und Werner hatte bald den Erfolg, daß ihm die Anfertigung der württemb. Staatsobligationen übertragen wurde. Seitdem hat sich, wohl durch Krisen unterbrochen, über die aber Freunde hinweghelfen, das Werk Werners ins Große vermehrt; groß ist die Zahl der Zweiganstalten, in Alpirsbach, Altensteig, Fluorn, Geisingen, Götteltingen, Reutlingen, Rodt, Scherubach, Walddorf und Wilhelmshaus befinden sich „Bruderhäuser“; die Gustav Werner begründet hat. Es steht in aller Erinnerung, daß 1881 auf der Landes-Gewerbe-Ausstellung die Industrie der Wernerschen Anstalten einen der ersten Plätze eingenommen hat. — So die

materiellen Erfolge. Größer noch, wenn auch nicht so augenfällig, ist die ideale Wirksamkeit, die Werner entfaltet hat, seine erzieherische Thätigkeit, sein soziales Verführungswerk, sein leuchtendes Beispiel der Verwirklichung des praktischen Christentums inmitten einer Welt des wildesten Kampfs egoistischer Interessen. Wenn je einem Jünger Christi, so darf ihm in das Grab nachgerufen werden: „Selig sind die Toten, denn ihre Werke folgen ihnen nach!“

* Der Holzhauer Johann Georg Schwent von Rodt, O. A. Freudenstadt, machte im Walde ein Mittagsschläfchen, während seine Genossen eine Tanne fällten. Diese traf im Sturze den Schlafenden und tötete ihn sofort.

* Stuttgart, 4. August. Wie man hört, wird der württ. Landtag am 13. Sept. zu einer kurzen Session einberufen werden.

* (Verschiedenes.) In Deschingen schlug der Blitz in den Giebel eines Hauses, zertrümmerte denselben und einen Teil des Daches und ging auf verschiedenen Wegen zur Erde. Ein Strahl zerschmetterte das Fenster eines Seitengiebels. Unter diesem stand der Hausbesitzer, der 27 Jahre alte Bauer Werner, Vater von zwei Kindern. Der elektrische Funke sprang auf ihn über und er liegt nun in besorgniserregendem Zustande darnieder. Vom Hals bis zu den Füßen geht der Weg des Strahls. Der linke Fuß ist noch gelähmt und zeigt auf der Fußsohle zwei Wunden. Der Kopf ist arg aufgeschwollen und die Haare sind teilweise verengt. Beinkleider und Stiefel sind zerrissen; von letzteren wurden die Sohlen und Nägel getrennt. — In Kornwestheim kam ein 11-jähriges Mädchen dem brennenden Herde zu nahe, so daß seine Kleider Feuer fingen. Sie starb an den erhaltenen Verletzungen. — Für den Remonteaufkauf des k. preuß. Kriegsministeriums wurden in Riedlingen 32 Pferde vorgeführt, davon 2 Stück ausgewählt, aber nur eines zu 750 Mk. angekauft; der für das zweite Pferd verlangte Preis von 1000 Mark erschien der Kommission zu hoch. — Eine peinliche Scene spielte sich auf dem Gottesacker in Ellwangen ab. Kaum hatte nach einer Beerdigung der größere Teil der Leichenbegleitung sich entfernt, noch stand das Grab offen da, als ein Fremder, angeblich aus Schorndorf gebürtig, sich herannahte. Ehe man sich versah, war er in's Grab gestiegen, hatte sich der Länge nach über den Sarg gelegt und verlangte nun, daß man ihn mitbegrabe. Der Totengräber, unterstützt von einigen Männern, langte ihn gewaltsam aus der Tiefe hervor und vermochte dieselben nur mit Mühe ihn von seinem Begehren abzubringen. Geistesstörung, durch Trunkenheit noch gesteigert, haben den Lebensmüden zu seinem Vorgehen veranlaßt. Inzwischen ward er in der Irrenanstalt des dortigen Krankenhauses „begraben.“ — In dem Dorfe B a i n d t im Schuffenthal kam es zwischen einem Wirt und seinen Gästen zu Raufhändeln, infolge dessen der

Wirt, ein junger Mann, derart verlegt wurde, daß er andern Tags starb.

* Mainz, 2. Aug. Um 7 Uhr heute Morgen haben die militärischen Übungen der Luftschiffer-Abteilung ihren Anfang genommen. Der Ballon stieg in der Nähe des neuen Zollhafens mit einem Unteroffizier der Abteilung bis auf 600 Meter in die Höhe, von wo aus topographische Aufnahmen von den Festungswerken und der Umgegend von Mainz gemacht wurden. Die Hauptübungen, an welchen sich auch die übrigen Truppenteile der Garnison beteiligten, werden erst Ende dieser Woche stattfinden.

* Frankfurt a. M., 31. Juli. An den Kugelfängen des deutschen Schützenfestes wurden 130 Zentner Bleikugeln ausgegraben und dann verkauft. Gelöst wurden dafür 1700 M.

* Berlin, 3. Aug. Der günstige Gesundheitszustand des Kronprinzen läßt die weitere Ausgabe von Bulletins unnötig erscheinen. Der Hals und die Stimme sind beinahe normal und ein Nachwuchs der Wucherung nicht mehr bemerkbar.

* Elberfeld. Die „Elberf. Ztg.“ teilt mit, daß einer ihrer Mitarbeiter zu 30 Mrl. Strafe verurteilt worden sei. Derselbe hatte vor Gericht Zeugnis darüber verweigert, woher er die Meldung empfangen, daß August Wilhelm sein Geständnis in dem bekannten Ziethenschen Mordprozesse wieder zurückgezogen habe. Der Verurteilte hat gegen den Urteilsbeschuß sofort Beschwerde erhoben.

* Elberfeld. Der Barbiergehilfe August Wilhelm wurde der „Elberfelder Ztg.“ zufolge am Samstag in Begleitung des Untersuchungsrichters Marx und des Verteidigers des Ziethen, Rechtsanwalt Grommes aus Köln, von Elberfeld nach Werden geführt und dort im Zuchthause mit Ziethen konfrontiert.

* Mülheim a. Rh., 2. Aug. Bei der im Juni stattgehabten Entgleisung des Berlin-Kölnener Courierzugs blieb ein zehnjähriges Mädchen, welches zur Schule ging, angesichts der Katastrophe sprachlos vor Schrecken. Nur langsam erholte sich die Kleine, klagte aber anhaltend über Kopfschmerzen und starb, wie das Fr. J. berichtet, gestern, nach ungefähr einem Monat, infolge eines Gehiruleidens.

* Aachen. Infolge Klagen der Schulbehörde darüber, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Kindern in schulpflichtigem Alter wegen Epilepsie oder geringer Veranlagung die Elementarschulen entweder gar nicht besuchen oder nur wenig von dem Unterricht profitieren, war bei der Stadtverordneten-Versammlung die Errichtung einer besonderen Schule für schwachbegabte Kinder nach dem Muster der in jüngster Zeit in Köln errichteten gleichartigen Anstalt beantragt worden. Diese Anregung hat maßgebenden Ortes Beachtung gefunden und wird die Angelegenheit weiter verfolgt werden.

* Straßburg, 1. Aug. Die französische Regierung ist benachrichtigt worden, daß die von

Die Herrgottsmühle.

(Eine Volksgeschichte aus Schwaben von August Butcher.)

Kaver lächelte schwermütig und sagte dann mild: „Ihr giebt doch über alles Care Range, Vater. Man sollte nicht so rasch sein im Urteil. Wer weiß, ob's nicht beiden ernst ist!“ — „Ah bah!“ machte der Alte wütend. „Das Ei will immer klüger sein, als die Henne. Ich kenne die Leute zu gut auf meine alten Tage, als daß mir einer etwas vormachen könnte. Bldlich bemerkte der Alte, daß ein dicke Mann, der ein ungeheures Taschentuch entfaltet, seinem Kaver vertraulich zunickte. „Wer ist denn der Dicke mit den Fischenaugen dort?“ fragte er mit der Neugier des Alters. „Ich meine den mit der Kupernase und dem Bierbauch, der so siedet und dampft?“ — „Das ist der Herrgottsmüller von Strudelbach,“ war Kavers Antwort. Damit pähte er weiter den Zug entlang, wie etwas suchend, gab aber dabei weitere Erläuterungen: „Er ist eine ganz besondere Art von einem Menschen, gutherzig und doch hart, geldholz und doch verschwenderisch, höhmütig und doch wieder recht ordinär. Ich kenne ihn gut, denn ich habe jedesmal Unterstand in seiner Mühle und wir werden's beide heute wieder haben.“ „Wirklich ein sonderbarer Kauz,“ lachte der Alte. Aber sein Vagen hörte sich wie ein Krächzen an, denn in Wirklichkeit fiente ihn nichts auf der Welt. „Es freut mich, daß ich heute nach langen Jahren wieder einmal in diese Gegend komme, obgleich so aparte Leute nicht ganz nach meinem Geschmack sind: was starrst du die Mädels so an? Witterst du Landschaft unter ihnen? Recht mittelwäßiges Zeug, so viel ich mit meinen blöden Augen sehe. Doch ja, die eine dort, die große, scheint ein wenig anders zu sein, als der Alltagschlag. Aber sie wird aus der Stadt sein und das Ding zu ihrem Vergnügen mitmachen. Doch was geht das uns an, gehen wir ein Stück weiter.“ Aber Kaver hörte kaum etwas von

diesen Bemerkungen, er sah nur und zwar gerade auch die Gemeintedie ernst und wie stannend an ihm vorüberschritt. Sie unterschied sich wirklich sehr zum Vorteil von ihren Genossinnen, die meistens runde Alltagsmädchen waren mit nichtssagenben Gesichtern und ziemlich buntem und geschmacklosem Aufzug. Das Gesicht, in das der Kraxenmann mit seinen ernsten Augen, in denen ein freundes Feuer aufgewacht, starrte, war ernst im Schmitte, brünett im Tone, aber rosig im Schmelz der Jugend. Auch ihr Mund zog sich wie schwermütig etwas abwärts und die vollen Lippen waren fast stets geschlossen. Die Gestalt war ziemlich hoch und fast ein wenig vornehm, die Hände merkwürdig heiß. Obwohl sie nicht gerade regelrecht schön genannt werden konnte, lag doch über ihrem Wesen jene stille Anmut, die ungesucht jeden fesselt.

Sie hatte den Kraxenmann wohl schon von fern gesehen, aber erst im Vorübergehen warf sie ihm einen grühenden Blick zu, während ein leichtes Rot ihr bis zur Stirne stieg. In diesem Momente fand sie Kaver entzückend, und während er seine den ausdrucksvollen Kopf zum Gruße neigte, glänzten lebhaft seine Augen. „Alter Knabe, ich glaube gar, du bist verliebt,“ verhöhte ihn sein Vater, der ihn aufmerksam betrachtete hatte. „Gott, wie dumm die Leute heutzutage sind! Eine vornehme Ransfell für einen Kraxenmann! Hi, hi, ich gäbe einen Schwiegerbater, der sich gewaschen und — geflickt hat!“ Er sah höhnisch und doch voll Beiriedigung an sich hinunter.

Kaver war noch mehr erglüht, aber diesmal aus Unwillen, der auch in seiner Stimme zitterte, als er etwas rasch erwiderte: „Ich habe es Euch schon hundertmal gesagt, Ihr solltet Euch besser kleiden, Vater. Ihr prahlt mit Eurer erlogenen Armut, wie manche mit ihrem erlogenen Reichtum. So lange ich lebe und arbeiten kann, wird es Euch nicht an Kleidern und Begrung fehlen.“ Damit schritt er den Weg bergab, dem die betende Karawane entstiegen war.

der französischen Gesellschaft für Beförderung der Wissenschaften sonst nach Elsass-Lothringen unternommenen Ausflüge in diesem Jahre verboten würden.

* Straßburg, 2. Aug. Die Polizei hat ein Ehepaar aus Frankfurt a. M. festgenommen, welches in Luzern einem Fremden 5000 M. gestohlen hat.

* Mühlhausen i. Elsass, 2. August. Ein hiesiger Zahnarzt hatte, wie der Expr. meldet, in Velfort ein Zimmer gemietet, wohin er sich je einmal in der Woche begab, um daselbst seine Kunst auszuüben. Gegen Dieren ging er abermals mit einem gut deutschsprechenden Gehilfen dahin, wurde vor etwa 14 Tagen der Polizei denunziert, als habe er einen deutschen Spion nach Frankreich gebracht, verhaftet und zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er ohne Erlaubnis die Grenze überschritten hatte. Die acht Tage sind nun verfloßen und zur großen Bekümmernis seiner Familie ist er noch nicht wieder erschienen.

Ausländisches.

* Wien, 3. Aug. Der Prinz von Koburg ist noch in Ebenthal, der Minister Ratschewitsch gedenkt noch einige Tage in Wien zu bleiben. Die Deputation Stranfsky ist gestern allein abgereist.

* Gastein, 3. August. Das Befinden des Kaisers Wilhelm ist vorzüglich. Die Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef findet nächsten Samstag 12 Uhr, unmittelbar nach der Ankunft des östreich. Kaisers, statt.

* Pest, 2. Aug. Die immense Hitze fordert zahlreiche Opfer; heute sind 16 Konstabler auf dem Posten zusammengebrochen und mußten abgelöst werden.

* Prag, 2. Aug. Ueber Skatow schreiben die hiesigen „Narodni Listy“: „Die niederschmetternde Nachricht von Skatows Tod kam heute nach Prag, wo die Wiege jener mächtigen Bewegung stand, welche gegenwärtig den Schrecken aller Feinde der slavischen Völker bildet, nach Prag, wo die Wiege der slavischen Solidarität stand. Der Genius des Slaventums hüllt sein Antlitz in Trauer ob des Todes eines seiner größten Söhne und das slavische Volk klagt, in stummem Weh versunken, ob des Schicksals, welches gerade in der Zeit großer historischer Umwälzungen, in einem Momente, wo ihm am meisten Männer noth thun, bei denen sich politische Klugheit und Scharfsinn mit eisernem Willen und Begeisterung paaren, es seiner vordersten Pioniere beraubt; jener Männer, welche berufen sind, jenen Ideen Bahn zu brechen, auf denen im harten Kampfe mit der uns feindlichen Welt einzig und allein die Hoffnung auf die Zukunft, der Glaube an die Existenz des Volkes und an dessen schließliches Glück ruht.“ Skatow erkannte noch rechtzeitig den Hauptfeind des Slaventums und wurde der eifrigste Verfechter der Zusammenziehung der slavischen und romanischen Völker zum Schutz ihres Besitzes gegen-

über germanischer Eroberungssucht. Darum der Gaf, mit welchem die Deutschen gerade diesen Mann verfolgten, und darum kein Zweifel, daß sie, wenn nicht offen, so im Geiste über den Tod Skatows jubeln werden. Allein der Tod eines einzelnen, sei es auch des Hervorragendsten, wird den historischen Strom nicht aufhalten, und die Slavenseinde können versichert sein, daß die Erbschaft, welche Skatow hinterließ, in gute Hände gelegt ist.

* Bern, 3. Aug. Der einzige Sohn des Buchhändlers Körber verlor bei Besteigung des Morgenhorns durch einen unglücklichen Sturz das Leben; sein Begleiter, Buchhändler Schmitz, wurde schwer verletzt.

* Paris, 3. August. Gegen die Boulanger-Lieder, d. h. die Soldatenlieder zur Verherrlichung des früheren französischen Kriegsministers, hat der jetzige General Ferron ein Rundschreiben an die Generale gerichtet, in welchem er den Militärkapellen untersagt, Lieder zu spielen, welche wegen ihres Ursprungs oder der Verhältnisse für die Armee verlegend oder für die Regierung feindliche Kundgebungen hervorrufen können.

* Paris, 4. Aug. Der Ausschuss der Patriotenliga beschloß, Droulode als Vertreter der Liga zum Begräbnis Skatows zu senden. Die Vereinigung der Studierenden der Fakultäten von Paris sandte eine Beileidsdepeche an Skatows Familie.

* Odessa, 1. Aug. Ungeheures Aufsehen erregt die hier angelangte telegraphische Meldung von der Ermordung der steinreichen russischen General-Witwe Nesterowa in Wladikawskas durch Mihilisten. Die verbrecherische That wurde im eigenen Hause der Ermordeten vollzogen, indem die Mörder der Frau einen Knebel in den Mund steckten, sie an Armen und Füßen fesselten und ihr den Hals durchschnitten. Nach vollbrachtem Morde raubten die Mörder 800,000 R. in Barem und suchten das Weite. Sie wollten auf einem Schiffe in die Türkei entkommen, wurden aber mitten auf dem Meere eingeholt und festgenommen. Es waren ihrer drei. Sämtliche sind junge, starke Leute und Agenten der Terroristen-Partei „Narodnaja Wolja“.

* Konstantinopel. Das Räuberwesen nimmt wieder sehr überhand. Am 26. v. wurde eine 14 Mann starke Räuberbande von einer Abteilung türkischer Truppen in einem zwei Stunden von Katerina entfernten Dorfe an der Küstenstraße zwischen dem Olympusgebirge und Salonichi umzingelt. Nach zweistündigen heißen Kampfe wurden zehn Räuber, darunter ihr Hauptmann, getötet. Die übrigen vier entkamen. Auf Seiten der Truppen blieben zwei Mann tot auf dem Platze und acht wurden verwundet. Die Köpfe der zehn Räuber wurden nach Katerina eingebracht. In der ganzen Umgegend des Olympusgebirges scheint es von Räuberbanden zu wimmeln.

Haus- & Landwirtschaftliches.

* (Bittere Gurken.) Der bittere Geschmack der Gurken entsteht — nach dem Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau — meistens infolge der Wirkung der Sonnenstrahlen auf die Frucht. So lange die Gurken im Schatten der Blätter liegen, behalten sie ihren guten Geschmack. Wenn aber die große Hitze die Blätter derart erschläft, daß sie der Frucht keinen Schatten mehr bieten können, werden die Früchte bitter. Um das Uebel zu vermeiden, muß man für hinreichende Beschattung der Früchte durch die Blätter Sorge tragen und das Welken derselben durch gute Kultur und ausreichende Bewässerung verhindern.

Handel und Verkehr.

* Hall, 3. August. (Biehmarkt.) Der Preis stellte sich bei einem Paar Ochsen auf 29—56 Karol., bei einer Kuh auf 90—300 M., bei einem Stück Schmalvieh auf 63—275 M.

* Graßsheim, 3. August. (Biehmarkt.) Die Preise waren für 1 Ochsen 264—490 M., für 1 Stier 85—245 M., für 1 Kuh 70 bis 288 M. und für ein Kalb 81—200 M.

* (Reife Trauben.) In der Dürkheimer Gemarkung (Rheinpfalz) finden sich bereits reife Trauben in einzelnen Weinbergen. Die Hitze ist bei uns fürchterlich. Montag nachmittag 3 1/2 Uhr waren es hier 42° Reaumur in der Sonne, 31° im Schatten.

* (Instinkt oder Verstand.) In der Nähe des Konstantinhügels bei Wien beobachteten Spaziergänger einen merkwürdigen Vorfall. Ein Knabe war in den Teich gefallen, während er bei den Röhren spielte, und ringsherum erscholl von allen Seiten lebhaftes Jammergeschrei, ohne daß ernste Anstalten gemacht worden wären, das Kind zu retten. Eben ging der Bürger-schullehrer Wenusch vorüber, der einen prächtigen Neufundländer an der Leine führte. Der Hund, der den Knaben im Wasser zappeln sah, riß sich von seinem Führer los, sprang in den Teich und brachte den mit dem Wasser kämpfenden unter lauten Bravorufen der Zuschauer glücklich ans Ufer.

Telegramme d. Bl. „Aus den Tannen.“

* Berlin, 5. August. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ dementiert die beunruhigenden Nachrichten auswärtiger Blätter über das Befinden des Kaisers und versichert, der Zustand des Kaisers sei vortrefflich.

* Berlin, 5. August. Des Reichskanzlers Abreise von Barzin nach Kliffingen wird vor nächster Woche nicht erfolgen; es verlautet sogar, daß die Kur in Kliffingen möglicherweise aufgegeben sei.

* London, 5. August. Vergangene Nacht plagten im englischen Kanal bei dem Flottenmanöver verschiedene Kanonen, wobei viele Matrosen entsehrlich verstümmelt oder verwundet worden sind.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

Der Bildermann folgte ihm, leise vor sich hin lichernd. „Das verstehst du nicht, Kaver,“ sagte er nach einer Weile, und auch in seiner Stimme grollte es. „Ich weiß wohl, daß ich wie das Ebenbild eines Lumpensammlers aussehe, aber ich will es so haben. Du weißt nicht, was man mir vor vielen, vielen Jahren angethan, heute nicht; mit Verliebten ist auch nicht gut von so ernstlichen Dingen reden und von der Schlechtigkeit der Welt, in der es keine Gerechtigkeit gibt! Jawohl keine Gerechtigkeit,“ fuhr er, sich in Eifer hineinredend, fort. „Die Halunken gehen in Samt und Seide, und der Arme gilt so viel als eine Flaumfeder, die man in den Wind bläst. Ich hab's erfahren, Kaver. Es giebt keine Gerechtigkeit auf der Welt, fünfzig Jahre habe ich für mich darauf gewartet, aber es ist nichts damit.“ Er schwieg erschöpft und doch befriedigt, denn er hatte seiner Galle Luft gemacht. Kaver sagte nach einer kurzen Pause: „In euren Reden, Vater, ist immer Wahres und Falsches durcheinander, wie in der ganzlichen Welt. Ihr glaubt an keine Gerechtigkeit und glaubt an das Glück, das ihr vollends nur im Reichthum sucht! Seid Ihr denn mit blinden Augen durchs Leben gegangen so viele Jahre lang? Reichthum ist noch lange nicht Glück, denn das Glück kann man nicht kaufen. Lieber trage ich meine Krage, als mancher Vornehmer die Last, die ihm aufgeladen ist. Vor jeder Schwelle liegt ein Kreuz, und wenn man's niemanden zeigen darf, so ist es viel herber, als ein anderes. Jeder trägt seine Last. Besser, sie drückt auf den Leib, als auf die Seele, das ist furchtbar, ich hab's tausendfach gesehen. Und solche Leute haben nicht einmal ein Gegenmittel, denn sie bringen's nicht so weit. Glücklich, wenn der Glaube, der Verstand, oder sein Temperament tragen hilft.“ „Nun, mit dem ist es bei dir nicht weit her,“ meinte höhrend der Alte. „Verstand hast du, das muß man sagen, aber den hast du in der teuren Schule bekommen, die ich schließlich nicht mehr bezahlen

konnte. Hätte ich's aushalten können, so wärest du jetzt ein Schriftgelehrter und sähest in der Bolle.“ Wieder lächelte Kaver, aber heiterer. Dann sagte er: „Meint Ihr, man lerne Alles auf den Schulen? O, da täuscht ihr Euch gründlich. Mich hat das Leben das meiste gelehrt, und deshalb seh' ich's ruhig an, weil ich weiß, wie es ist. Ganz glücklich ist niemand, vielleicht soll's so sein, aber Viele könnten sich's leichter machen, wenn sie's aufrichtig versuchten.“ „Schon wahr, was du sagst,“ meinte etwas nachdenklich der Bildermann. „Sieh, Kaver, ich mein es gut mit dir und ich will auch weiter nicht streiten. Aber, zum Exempel dich angesehen, wie willst du glücklich werden? Du hast ein tiefes apattes Herz, und brauchst einmal ein gleiches dazu. Nun, wie wolltest du so etwas finden? Ich mei'n halt, du wirst ledig durchs Leben fragen müssen, darum laß dir in guten sagen, schlag dir die Grillen aus dem Kopf, die Menschen sind alle miferabel und das Weiberzeug macht davon keine Ausnahme.“ Das Lächeln Kavers war jetzt eine Mischung von Heiterkeit und Schwermut. Er stellte den Stock unter die Krage, wischte sich den Schweiß von der Stirn und erwiderte ruhig: „Glaubt mir, Vater, es gibt immer noch gute Leute und brave Mädchen und es gibt keine Nacht auf der Welt, zwei Seelen auseinander zu reißen, wenn sie sich auf ewig zu einander bekamt haben. Oft geht von zweien jedes einsam durch's Leben, aber sie wissen doch, daß sie sich gehören, und halten sich Treue, und wenn sie's nicht thun, so sind sie eben einander nicht wert. Es ist ein großes Geheimnis, das Leben, von dem erst der Tod das Siegel nimmt. Es ist ja auch nicht so lang und es haben's die meisten abgewartet in Geduld. Und was dann — um auf deinen Schluß zu kommen — das Ledigbleiben anbelangt, nun so hab' ich schon viele Verheiratete wünschener hören, sie möchten ledig geblieben sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Stangen- & Brennholz-Verkauf



am Mittwoch
den 10. d. M.,
nachmittags
2 Uhr
auf hiesigem
Rathaus aus

Stadtwald Priemen:
14 Stück birchene Stangen,
5 Nm. buchene Scheiter,
6 " " Prügel,
2 " " Anbruch,
295 " tamene Prügel,
108 " " Anbruch,
1 " " Rinde.
Den 1. August 1887.

Stadtschulth. Amt:
Welfer.

Altensteig.

Auf Martini habe ich in meinem
Kanzschen Haus die obere Woh-
nung

zu vermieten.

Müller Schilf.

Altensteig.

Magd-Gesuch.

Ein Mädchen für Küche und Feld-
Arbeit kann sogleich eintreten bei

D. Dielsch,
zum Stern.

Martinsmoos.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen
gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % Ver-
zinsung

900 Mk.
Pfleggeld in einem oder
mehreren Posten zum Ausleihen parat.
Jakob Bürkle.

**1000—1500
Mark**
werden gegen gute Bürg-
schaft sogleich oder in einigen Wochen
aufzunehmen gesucht.

Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

100,000 Säcke

groß, ganz und stark, nur einmal
gebraucht, für Kartoffeln, Kohlen u.
Getreide, pro Stück nur 25 Pfg.
Probefolles à 25 Stück vers. unter
Nachn. u. erb. Angabe der Bahnstation
Max Wendershausen, Cöthen i. A.



Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
Jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hävre** nach **Newyork**
Jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung,
vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten
wie Zwischendeck-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:
W. Rieker, Buchdruckereibesitzer.
Carl Senkler Sohn, Altensteig.
J. Hallenbach, Egenhausen.

Simmersfeld.

Geschäfts-Veränderung & Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache hiemit die Anzeige, daß
ich das seither von mir betriebene Waren-Geschäft an

Ernst Schaich, Kaufmann aus Ebersbach

käuflich abgetreten habe.

Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich zugleich
dasselbe auch meinem Nachfolger zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll!

Wilh. Mayer.

Unter Bezugnahme an obige Mitteilung erlaube ich mir hierdurch ganz er-
gebenst anzuzeigen, daß ich das von Herrn **Wilh. Mayer** betriebene Waren-Geschäft



in gleicher Weise fortbetreiben werde u. empfehle
mich der hiesigen und auswärtigen verehrl. Ein-
wohnerschaft auf's angelegentlichste zum Bezug aller
Spezerei-, Farb-, Glas-, Porzellan-, Klein-
eisen-, Ellen-, Weiß- und Woll-Waren,



Garnen u. s. w.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Abnehmer mit bester
Ware zu billigsten Preisen reell und pünktlich zu bedienen.

Mit aller Hochachtung ergebenst

Ernst Schaich.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Tiefbetruibt machen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
unser lieber Vater, Großvater und Schwieger-
vater

**Carl Wilhelm Seitz
Uhrmacher**

nach nur 3 tägiger Krankheit im Alter von
56 Jahren ganz unerwartet schnell am Donners-
tag Morgen verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernde Witwe
mit ihren Kindern.

Beerdigung: Samstag mittag 2 Uhr.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.



Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich
nahrhafter Fleisch-Extract.

Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Er-
nährung und Kräftigung von Kranken, Gensenden, Blutarmen
und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei
seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vor-
züglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Altensteig.

Papier!

Canzlei-, Concept-, Post- und Zeichenpapiere,
Gold-, Silber-, Seiden- und Glanzpapiere;
Glas-, Fließ- und Filtrierpapiere;
Padpapiere, in Rollen und Bogen

empfehl

W. Rieker.

Holzaufrahmebüchlein

bei

W. Rieker.

TURN-VEREIN.



Nächsten Sonntag
den 7. Aug.
abends
Versammlung
im Lokal.
Der Vorstand.

Kranken,
besonders aber denjenigen, welche an
Magen- und Darmleiden, Bandwurm,
Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten,
Unterleibs-Krankheiten, Blasenleiden,
Hautkrankheiten, Gesicht-Ausschlägen,
Nebst, Gicht, Rheumatismus, Rücken-
marks- und Nervenleiden, Frauenkrank-
heiten, Fleischsucht u. leiden, ist das
Schriftchen:

Behandlung u. Heilung
von Krankheiten
ein Ratgeber für alle Leidende
zu empfehlen. Kostenlos und franco zu
beziehen von Ludwig Ragg, Buch-
händler in Konstanz.

Standesamtliche Anzeigen

Geburten:

- Den 8. Juli: Rath. Saalmüller led.
1 Sohn.
- Den 11. Juli: Jakob Rau, Bäcker
1 Sohn.
- Den 15. Juli: Gottlieb Kaltenbach,
Amtsdiener, 1 Tochter.
- Den 16. Juli: Gust. Bühler, Kameral-
amtsverw., 1 Sohn.
- Den 18. Juli: Th. Schiler, Apotheker
1 Tochter.

Altensteig.

Schranzen-Zettel

vom 3. August 1887.

| | | |
|------------------------|--------|--------|
| Alter Dinkel | 8 30 8 | — 7 70 |
| Neuer Dinkel | — 6 50 | — |
| Haber | 7 50 | 7 25 7 |
| Roggen | — 10 | — |
| Weißkorn | — 7 25 | — |

Fiktualienpreise

vom 3. August 1887.

| | |
|---------------------------|---------|
| 1/2 Kilo Butter | 80 Pfg. |
| 2 Eier | 10 Pfg. |

Frankfurter Goldkurs

vom 4. Aug.

| | |
|----------------------------|-------------|
| 20-Frankenstücke | M. 16 14—18 |
| Engl. Sovereigns | M. 20 27—31 |
| Dufaten | M. 9 54—59 |